4 Jahrgang. Nr. 142. Danzig, Freitag, den 21. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 142. 4. Jahrgang
Danzig, Freitag den 21. Juni 1867.

Das fortwährende Steigen unserer Auflage und die zahlreich einlaufenden Nachbestellungen auf die „Westpreußische Zeitung" veranlassen uns zu der Bitte: Das Abonnement für das nächste Quartal rechtzeitig erneuern zu wollen, da wir sonst nicht im Stande sein dürften, fehlende Nummern nachzuliefern.

Der Abonnementspreis beträgt in Danzig 1 Thlr., bei Königl. Postanstalten 1 Thr. 5 Sgr. vierteljährlich. — Neu eintretende auswärtige Abonnenten werden um deutlich geschriebene Adressen und Angabe der Poststation ersucht.

Danzig, im Juni 1867.

Die Expedition der „Westpr. Zeitung", Hundegasse 70.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Hamburg, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft wurde der Antrag des Senats wegen Aufhebung des Bergedorfer Transitzolles endgiltig genehmigt. — Der Erklärung des Senats gegenüber, daß eine Abänderung der hamburgischen Verfassung mit Rücksicht auf die Annahme der Verfassung des norddeutschen Bundes nicht nothwendig sei, stellte das Mitglied der Linken Halben einen Antrag auf Revision der Verfassung, welcher dem Bürgerausschusse zu schleuniger Berichterstattung überwiesen wurde

Darmstadt, 20. Juni. Der Präsident der ersten Kammer hat auf besonderen Wunsch des Ministeriums eine Sitzung auf den 22. d. M., zur Berathung einer Regierungsvorlage, betreffend die Einführung der norddeutschen Bundesverfassung in den nördlich vom Main liegenden Hessischen Gebieten, anberaumt.

Kopenhagen, 20. Juni. Auf die ausweichende Antwort des dänischen Cabinets richtete die preußische Regierung an dasselbe die bestimmte Anfrage, ob und welche Garantien Dänemark der deutschen Bevölkerung des eventuell abzutretenden Nordschleswigs gewähren wolle, um danach die Größe des abzutretenden Territoriums zu bemessen.

London, 20. Juni. Die für das atlantische Kabel nöthig gewordene Reparatur ist erfolgreich beendigt.

Konstantinopel, 20. Juni. Der Sultan wird morgen, Freitag, seine Reise nach Paris antreten. Fuad-Pascha wird ihn begleiten.

— (**Parlamentarisches.**) — Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 24. Juni Mittags 12 Uhr Statt. Auf der jetzt ausgegebenen Tagesordnung derselben stehen geschäftliche Mittheilungen und der erste Bericht der Petitionscommission (Berichterstatter Abgeordneter Frhr. v. Richthofen-Jauer.) Die Commission empfiehlt, eine Petition des Handels- und Gewerbevereins für Rheinland und Westfalen, welche um gesetzliche Regulirung der Einquartierungslast unter voller Entschädigung der mit Einquartierung bei Kriegs- und Friedenszeit belasteten Einwohner und unter Vertheilung der naturalen Last nach gleichem Grundsatze für das ganze Staatsgebiet eventuell um Erlaß eines auf diesen Grundsätzen basirenden Specialgesetzes, für die Rheinprovinz bittet, „der Regierung als Material zu überweisen, mit dem wiederholten Ersuchen, die zugesagte, gesetzliche Neuregelung der Einquartierungslast zu beschleunigen."

— Die zum Mittwoch Nachmittag angesetzte Versammlung der Reichstagswähler des Niederbarnimschen Kreises mußte vertagt werden, da außer dem Vorstande Niemand sich eingefunden hatte. Herr Director Wilsky theilte mit, daß als Abgeordnete des Kreises Graf Hacke und Kreisrichter Schübler in Aussicht genommen seien, Beide aber aus persönlichen Gründen ein Mandat ausgeschlagen haben. Darauf habe man auf Dr. Löwe (Calbe) gerücksichtigt, dieser sei auch bereit gewesen, sich dem Wahlkörper vorzustellen; heute (Mittwoch) Mittag lief aber ein Brief von demselben ein, worin er mittheilt, daß ein heftiger Rheumatismusanfall ihn am Erscheinen hindere, und sein Leiden überhaupt derart sei, daß er von seiner Candidatur abrathen müsse; er empfehle dem Wahlkörper, sich mit dem Stadtrath Runge in Verbindung zu setzen. Von Hrn. Pösch wird sodann Herr Director Wilsky zum Candidaten vorgeschlagen doch auch dieser lehnt aus Rücksicht auf sein Amt ab (Herr Wilsky ist Director des Rummelsburger Waisenhauses), erklärt aber schließlich die Sache noch einmal in Erwägung nehmen zu wollen. Schließlich wird auf Antrag des Herrn Dr. Mendel beschlossen, den Doctor Löwe noch einmal zu befragen, ob er vor der Wahl sich noch den einzelnen Wahlkreisen vorstellen könne, im anderen Falle soll von seiner Candidatur Abstand genommen werden, eventuell soll Herr Director Wilsky sich in vierzehn Tagen über die Annahme seiner Candidatur erklären und sich mit dem Berliner Central-Wahl-Comite in Verbindung setzen.

— Freitag, den 21. d. M. wird in der Commission des Herrenhauses der Bericht über die Aufhebung der Zinsbeschränkung bei Hypotheken, der bekanntlich die Ablehnung des betreffenden Gesetzentwurfs motivirt, zur Verlesung gelangen.

— Der Abg. Lesse ist aus der Fraction der Fortschrittspartei ausgetreten. Derselbe wird keiner anderen Fraction beitreten.

— Aus Breslau wird gemeldet: Bei den Wahlen zum Reichstage trat in unserer Stadt (wie auch in anderen Orten) eine katholische Partei auf den politischen Kampfplatz. Sie stellte ihre besonderen Candidaten auf und brachte es am Wahltage zu einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Stimmen. Seitdem sind nun Schritte geschehen, die neu entstandene Partei zu consolidiren, und jetzt hat sich hier ein „katholischer Volksverein" gebildet, welcher am ersten Pfingstfeiertage in den hiesigen Zeitungen mit einem Aufruf an die katholischen Mitbürger hervorgetreten ist. Es heißt in diesem Aufruf: „Zweck des Vereins ist die Besprechung und Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Bevölkerung in Staat und Gemeinde."

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 20. Juni. (Original-Correspondenz.) (Ministerialsitzungen. — Vertrauensmänner aus Hannover. — Militärisches. — Postbetrieb.) Die jetzt täglich stattfindenden Staatsministerialsitzungen dürften darin ihre Erklärung finden, daß der Ministerpräsident sobald als möglich seine Erholungsreise antreten will. Neben inneren Verwaltungsfragen haben dieselben die durch die Einführung der norddeutschen Bundesverfassung gegebenen Bundesfragen, namentlich die Aufstellung des Bundesbudgets und die Competenz der verschiedenen Bundesbehörden zum Gegenstande. — Die Prov. Corresp. sagt in ihrer neuesten Nummer, daß die Anhörung der Vertrauensmänner über die in Hannover beabsichtigten Verwaltungseinrichtungen in Hannover erfolgen solle. Wie ich höre, ist über den Ort, wo die Anhörung der Vertrauensmänner stattfinden soll, noch nicht entschieden. Es muß erst darüber Bestimmung getroffen werden, wer die Vertrauensmänner-Berathungen leiten soll, ob der Minister des Innern oder ein anderer von dem Staatsministerium für diesen Zweck zu bezeichnender Beamter. — Nach einer Allerhöchsten Ordre vom 23. Mai c. soll, um den Rekrutenbedarf der Ersatztruppen für den Mobilmachungsfall jederzeit bereit zu stellen, die Ersatzreserve fortan in zwei Klassen getheilt werden. Zur ersten Klasse sollen diejenigen Mannschaften gehören, welche von den Ersatzbehörden für den Kriegsfall ohne eine nachmalige Musterung zur Einstellung tauglich befunden werden; zur zweiten Klasse diejenigen Mannschaften, welche zur Einstellung in die erste Klasse nicht qualifizirt sind. Zur ersten Klasse sollen dann in jedem Armee-Corps-Bezirke alljährlich soviel Mannschaften designirt werden, daß der Rekrutenbedarf der Ersatztruppen einschließlich der Handwerker-Abtheilung mit fünf Jahrgängen dieser Klasse gedeckt werden kann. Sämmtliche Mannschaften der ersten Klasse gehören in die Kategorie des Beurlaubtenstandes und stehen gleich diesen unter der Controlle der Landwehrbehörden. Wenn die Mannschaften fünf Jahre der ersten Klasse angehört haben, treten sie in die zweite Klasse über. Beim Eintritt einer Mobilmachung können die Mannschaften der ersten Klasse je nach Bedarf durch die Militair-Behörden sofort eingezogen werden. Die Mannschaften sollen jedoch bei der Einberufung geprüft und bei jedem Truppentheile soll eine ärztliche Superrevision vorgenommen werden. Zu dieser Ordre sind außerdem noch ausführliche Ausführungsbestimmungen ergangen, z. B. daß die Ordre keine rückwirkende Kraft hat, sondern erst bei dem diesjährigen Ersatzdepartementsgeschäft auf die zur Ersatzreserve designirten Mannschaften Anwendung finden soll. Nach den Ausführungsbestimmungen sollen der Ersatzreserve erster Klasse folgende Kategorien der Ersatzmannschaften zugewiesen werden: 1) diejenigen, welche, obgleich zum Militairdienst tauglich, doch wegen einer hohen Loosnummer nicht zur Einstellung gelangten; 2) diejenigen, welche in Folge von Reklamationen vom Militairdienst im Frieden befreit wurden, aber in ihren häuslichen Verhältnissen so gestellt sind, daß ihre Befreiung vom Militairdienst auch im Kriegsfalle nicht gerechtfertigt erscheinen würde; 3) diejenigen, welche wegen geringer körperlicher Fehler im Frieden vom Militair-Dienst dispensirt wurden; 4) diejenigen, welche in ihrem dritten Concurrenz-Jahre zum Militairdienst noch zu schwach sind, aber nach der Ueberzeugung der Ersatzbehörden eine Kräftigung, wie sie nöthig ist, noch für die späteren Jahre erwarten lassen. Die Auswahl der Mannschaften soll möglichst nach der Reihe dieser Kategorien erfolgen. Zur zweiten Klasse der Ersatz-Reserve gehören die Mannschaften, welche fünf Jahre der ersten angehört haben, so wie alle diejenigen Mannschaften, welche der ersten Klasse nicht überwiesen worden sind. — Nach einem amtlichen Berichte über den Postbetrieb in den 26 Oberpost-Direktionsbezirken inclusive der Oberpostdirektion in Hamburg und dem Postamte in Ratzeburg betrug die Einnahme im Jahre 1866 rund 14,123,123 Thaler, im Vorjahre 14,044,505 Thaler, die Ausgabe im Jahre 1866 rund 12,913,609 Thaler, im Vorjahre 12,400,482 Thaler.

— (Eichung und Stempelung.) — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Cirkular-Verfügung des Ministers für Handel, Gewerbe ꝛc. vom 14. Juni 1867 — betreffend die Eichung und Stempelung der nach preußischem Maaße und Gewichte konstruirten Proportional-Kornwagen durch die Provinzial-Eichungs-Kommissionen.

— (Gerhard Rohlfs.) — Vom kgl. preuß. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist, wie die „Sp. Ztg." meldet, an das preußische Konsulat in Bremen die Mittheilung gelangt, daß der König Wilhelm dem Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs das ansehnliche Geschenk von 1600 Thlrn. zur Förderung seiner Reisezwecke gewährt hat. Mögen die düstern Gerüchte über das Schicksal G. Rohlfs sich nicht bestätigen, und es ihm vergönnt sein, jene ehrenvolle Gabe königlicher Munifizenz im Interesse der Wissenschaft zu verwenden.

— (Kostbare Geschenke.) Der Kaiser von Rußland hat, wie der „Köln. Ztg." von hier gemeldet wird, hier eine Menge Orden und auch kostbare Geschenke vertheilt. Der Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Roon, der Gouverneur General der Kavallerie, Graf Waldersee und der General der Infanterie, Freiherr v. Moltke, erhielten diamantene Insignien hoher Orden, ebenso wurde der Polizei-Präsident mit dem Annen-Orden bedacht.

— (Verkündigung der norddeutschen Verfassung.) — Zu der kleinen Notiz der „Prov.-Corr.", die Verkündigung der Reichstagsverfassung betreffend, erfährt die „Post", daß diese Verkündigung in Preußen lediglich durch die Gesetzsammlung und in den anderen Staaten des Norddeutschen Bundes durch die betreffenden Verordnungsblätter geschehen wird.

— (Die Voruntersuchung über die in Hannover zu Tage gekommenen Umtriebe) ist eröffnet und der Staatsgerichtshof wird mit der Angelegenheit betraut werden. Ueber die Versetzung in den Anklagestand beschließt der aus sieben Mitgliedern bestehende Anklagesenat, in welchem der nunmehr in den Ruhestand tretende geheime Justiz- und Kammergerichtsrath Nicolovius den Vorsitz geführt hatte. Die Stelle des letzteren Richters wird daher neu zu besetzen sein, während sonst eine eigene Zusammensetzung nicht zu erfolgen braucht, da, die Mitglieder sowohl des Anklage-, als des Urtheilssenats samt den zu beiden gehörigen drei beziehentlich fünf Ergänzungsrichtern feststehen und nicht für jeden einzelnen Fall neu bestellt zu werden brauchen.

Waldeck. (Abtretung der Souveränetätsrechte.) Man schreibt der „Köln. Ztg." unterm 15. Juni: „Die jetzt von Niemandem mehr bezweifelte Nachricht, daß der Fürst von Waldeck-Pyrmont Unterhandlungen wegen Abtretung seiner Souveranetätsrechte an Preußen in Berlin habe einleiten lassen, erregt hier zu Lande natürlich eine lebhafte Theilnahme. Auch unsere Localblätter, namentlich der „Waldeck'sche Anzeiger", wünschen dringend nähere Aufklärung, und das letztgenannte Blatt fordert die einzelnen Wahlbezirke auf, die Landtagsabgeordneten zu einer Interpellation bezüglich des Standes dieser Angelegenheit an die Regierung zu veranlassen. Die Frage, ob das Aufgeben der Sonderexistenz des waldeckschen Staates eine Nothwendigkeit sei oder nicht, ist in einem ausführlichen Aufsatze „Zustände im Fürstenthum Waldeck" in den Nummern 15 und 16 der von Gustav Freytag redigirten „Grenzboten", Seiten 53—66, 90—100, behandelt. Wenn alles das, was man in diesem Aufsatze lies't, auf Wahrheit beruht, daß u. a. „für das Heer von Beamten drei Mal so groß als verhältnißmäßig in Preußen, die Gehälter die nothdürftigste Grenze nicht überschreiten, ja, zuweilen auch diese nicht einmal erreichen" ꝛc., dann möchte man sich allerdings mit dem Verfasser jenes Aufsatzes zu der Behauptung der Unmöglichkeit einer ferneren selbstständigen Existenz des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont hingedrängt sehen. Die „Weser-Zeitung" brachte kürzlich die Mittheilung, die in Rede stehenden Unterhandlungen seien an der Weigerung des Königs von Preußen gescheitert; dies ist sicherlich nicht richtig. Gewiß ist vielmehr das, daß die fraglichen Unterhandlungen augenblicklich im vollen Gange sind, und daß man hier baldigst einen Abschluß derselben erwartet, da der Fürst von Waldeck allerdings zufolge anfänglicher Weigerung der preußischen Regierung seine ursprünglichen Ansprüche auf ein weit geringeres Maß herabgesetzt haben soll.

Oesterreich. Prag. (Ehrenbeleidigung.) Das Prager Landesgericht hat, in dem Artikel des Journals „Politik", in welchem gegen den Minister von Beust der Verdacht ausgesprochen wurde, daß er sächsische Schulden mit russischen Rubeln zahle, das Vergehen der Ehrenbeleidigung erkannt, den Redakteur jedoch, welcher zugestand, den Artikel gelesen aber nicht selbst in die Druckerei gesendet, sondern auf jene Stelle seines Schreibtisches gelegt zu haben, von wo die zum Drucke bestimmten Aufsätze gewöhnlich abgeholt werden, blos wegen Vernachlässigung pflichtmäßiger Obsorge zu einer Geldstrafe verurtheilt. Wie jetzt die „Wiener Ztg." berichtet, hat auf Berufung der Staatsanwaltschaft des Prager Ober-Landesgericht das erstrichterliche Urtheil abgeändert und erkannt: der Redacteur der „Politik" sei des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre schuldig und werde nebst Cautionsverfall im Betrage von 80 Gulden zur Strafe des Arrestes in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt.

Frankreich. Paris, 18. Juni. (Maximilian. — Personalien. — Urtheil der Presse.) — Baron Dupin erhob heute im Senate einen energischen Protest zu Gunsten der Menschlichkeit und des Völkerrechts in Betreff des bedrohten Lebens vom Kaiser Max in Mexico. Der Senat zollte der beredten Kundgebung, der auch der Präsident Troplong zustimmte, lebhaften Beifall. Der unglückliche Gefangene ist laut den neuesten new-yorker Nachrichten noch am Leben und hat Aussicht, vor dem National-Congreß gerichtet zu werden und mit der Verbannung davon zu kommen. In Wien scheint man gleichfalls überzeugt zu sein, daß Maximilian's Leben nicht mehr gefährdet ist, denn es ist hier nun die Anmeldung erfolgt, daß Franz Joseph mit seiner Gemahlin zwischen dem 12. bis 15. Juli in Paris eintreffen wolle. Der Herzog von Coburg traf gestern in Paris ein. Die kaiserliche Familie geht in diesem Sommer früher als sonst nach Biarritz; in der Villa Eugenie werden bereits die Vorbereitungen getroffen Der kaiserliche Prinz war heute einige Stunden in den Tuilerieen: „niemals hat er sich einer besseren Gesundheit zu erfreuen gehabt," versichert die France. Der Prinz kam und kehrte nach St. Cloud in verdecktem Wagen zurück. — Die Revue Contemporaine hebt besonders hervor, welch' günstigen Eindruck und welche Sympathieen der König von Preußen und sein Sohn während ihres Besuches in Frankreich allseitig erregt haben. Am Schlusse des Aufsatzes heißt es:

Sollen denn die Völker immerdar die Opfer der Leidenschaften und der Mißgriffe einiger Weniger sein? Was haben wir von Deutschland zu fordern? Was kann Deutschland von uns zu beanspruchen haben? Wenn zwei Nationen wider einander gerathen, so rührt dies von entgegengesetzten Interessen her. Die eine trägt Begehr nach etwas, nach einem Stück Land, das die andere nicht ablassen will. Die Staaten gerathen nicht mehr in Streit bloß des Vergnügens wegen, um sich zu schlagen, und der Krieg ist kein Hahnenkampf zur Erheiterung der Galerie. Will Deutschland den Elsaß nehmen? Will Frankreich sich des Rheines bemächtigen? Auf beiden Seiten giebt es Narren, die solches wollen oder sich wenigstens stellen, als wollten sie es. Wir kennen dagegen auf beiden Seiten keinen vernünftigen Mann, der, wenn seine Stimme den Ausschlag geben sollte, diese Frage zu bejahen wagte. Klar ist es nur für Jedermann, daß keine der beiden Nationen etwas dabei gewänne und gewinnen könnte, daß aber das Capitel der Schmerzen und des Unheiles, das sich daraus ergeben würde, lang, zu lang ist, als daß wir uns darauf einlassen möchten. Ueber einigen verbohrten Köpfen und einigen Leuten, die ein Interesse an den Friedensstörungen haben, gibt es zwei große Völker, die sich ihrer theilnehmenden Gefühle versichern und einander die Hand reichen. Es gibt weise, theilweise geniale Staatsmänner, es gibt zwei befreundete Herrscher, die durch Herz und Geist eben so wie durch den Glanz des Glückes hervorragen. Der König von Preußen kam zuerst mit offen dargebotener Hand. Seinerseits soll nun der Kaiser der Franzosen nach Deutschland, nach Berlin gehen, wo ihn eine Begeisterung ähnlich wie an den schönen Triumphtagen nach der Krim und Italien erwartet. Dort soll vor dem Bildnisse des großen Friedrich, welcher der französischste aller Deutschen war, der Bund besiegelt werden, aus dem für Europa eine neue Aera des Friedens und für Frankreich, wie wir hoffen, ein neuer Fortschritt auf der Bahn der Freiheit sich ergeben soll.

England. London, 18. Juni. (Unruhen.) In Birmingham sind ernste Unruhen ausgebrochen, welche gestern noch nicht gestillt waren. Am Sontag hatte Herr Murphy, welcher sich einen Agenten der londoner protestantischen Wahl-Union nennt, eine Reihe von Vorträgen begonnen über „die Irrthümer des römischen Katholicismus". Herr Murphy hatte dazu von der Municipalbehörde die Benutzung des Stadthauses verlangt, was ihm aber abgeschlagen worden war. Man hatte deßhalb eine große Holzbude errichtet, welche etwa 3000 Menschen fassen konnte. Um 3 Uhr Nachmittags begann Herr Murphy seinen Vortrag vor einer gedrängten Zuhörerschaft. Außerhalb des Gebäudes war ein ungeheures Gedränge, hauptsächlich von irischem geringen Volke, welches seinen Unwillen laut kundgab und bald zu Thätlichkeiten überging, so daß die Polizei große Mühe hatte und nahezu überwältigt worden wäre. Erst nachdem sie sehr verstärkt worden und Gebrauch von ihren Seitengewehren gemacht hatte, gelang es ihr, den Pöbel einiger Maßen zu bändigen Viele Personen waren verwundet, auch viele von der Polizeimannschaft. Das Haus des Vaters des Secretärs der localen protestantischen Association ward gestürmt, die Fenster und Möbel zerschlagen. Magistratspersonen und katholische Geistliche versuchten, den Pöbel zu beruhigen, der bis zu später Nachtstunde die Straßen füllte. Den ganzen nächsten Morgen wurden die Straßen von Volkshaufen durchzogen. Abends begann der Aufruhr aufs Neue. Militär ward herbeigezogen und die Aufruhr-Acte verlesen. Ein Soldat war erschossen und ein Polizeimann tödtlich verwundet worden. Eine katholische Capelle war von dem protestantischen Pöbel zerstört worden. Auf den Straßen tobte bis in die tiefe Nacht der größte Aufruhr, und es herrschte eine allgemeine, große Besorgniß.

Rußland und Polen. ⊙ Warschau, 19. Juni. (Original-Correspondenz.) [Empfang des Kaisers und der Kaiserin in Warschau.] Seit langer Zeit hat Warschau keine so festlichen Tage gesehen, als der heutige, gestrige, vorgestrige, denn endlich sind die so viel mal ausgesprochenen Wünsche durch die jetzige Anwesenheit Ihrer kaiserl. Majestäten und der kaiserl. Familie, bis auf Se. K. H. den Thronfolger, der in Copenhagen weilt, in Erfüllung gegangen.

Montag (den 17.) Abends 8 Uhr traf Ihre Maj. die Kaiserin mit II. KK. HH. den Großfürsten Sergius und Paul, sowie der Großfürstin Marie Alexandrowna, auf Allerhöchst Ihrer Reise von St. Petersburg nach dem Sommer-Aufenthalt Livadia, in der südlichen Krimm, hier ein. Der General-Feldmarschall Graf Berg der I. M. schon am Morgen nach Lopp, an der Grenze des Königreichs entgegengereist, begleitete I. M. und auf dem hiesigen festlich geschmückten St. Petersburger Bahnhofe wurden die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften von der Generalität und den Spitzen der Verwaltungsbehörden, unter den jubelnden Hurrahrufen der versammelten großen Volksmenge empfangen.

Alle Straßen von Praga über die neue eiserne Weichselbrücke, die Krakauer Vorstadt nach dem Schloß Belvedere waren gedrückt voll Menschen, deren Hurrah- und Vivat-Rufe die auf mehreren Stellen postirten Civil-Musik-Chöre übertönten. I. M. stiegen im Schloß Belvedere ab.

Abends war die Stadt festlich erleuchtet, und nach Ankunft der Kaiserin reiste der Feldmarschall Statthalter Graf Berg Sr. Maj. dem Kaiser bis zur Grenz-Station Alexandrow (Bromberger Bahn) entgegen.

Ihre Maj. die Kaiserin fuhr am 18. Morgens auf der Wiener Bahn Sr. Maj. dem Kaiser mit den 3 jüngeren Kindern bis zum Schloß Skierniewitze (12 M.) entgegen, woselbst die Allerhöchsten Herrschaften nach herzlicher Begrüßung zusammentrafen.

Schon seit dem frühesten Morgen waren am Dienstag, den 18., die Straßen Warschau's mit Menschen angefüllt, besonders die nach dem festlich geschmückten Wien-Bromberger Bahnhofe führenden. Bereits vor 9 Uhr Morgens hatten sich von dort nach dem in der Jerusalemer Allee (schöne Straße) errichteten prächtigen Triumphbogen, der mit Russischen Adlern, dem Warschauer Stadtwappen (die mit Schwert und Schild bewaffnete Sirene), mit Flaggen und Guirlanden geziert war, die Deputationen der Bürger, die Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen 2c. aufgestellt, von der andern Seite des Triumphbogens aber die für's Publikum errichteten 10 großen Tribünen mit festlich geschmückten Damen und Herren, sowie alle Balcone und Fenster der flaggenden Häuser, die überdies mit Teppichen und kostbaren Shawls geschmückt waren, mit Menschen gefüllt. Das Besteigen der Dächer, wozu Viele Anstalten machten, war aus polizeilichen Rücksichten verboten. Die lange Jerusalemer Allee, die neue Welt, die Ujasdower Allee (die ebenfalls mit schönen Landhäusern bebaut ist und in jeder Art geschmückt war) wimmelte von Menschen und wohl ³/₄ der Einwohner waren auf den Beinen.

Um 11¼ Uhr trafen II. M. mit den Großfürsten Wladimir, Sergius, Paul und der Großfürstin Marie Alexandrowna auf dem Wiener Bahnhofe ein, und nachdem Se. Maj. die aufgestellten Reihen der Ehrenwache durchschritten, bestiegen alle Allerhöchste und Höchste Herrschaften zusammen einen offenen Wagen, und fuhren, nach dargebrachter Huldigung der Deputation durch Darbringung des üblichen Brodes und Salzes in den dazu schon vor Jahren vorbereiteten prachtvollen silbernen Gefäßen, unter dem unaufhörlichen Jubel der Menge durch die Ehrenpforte mit großem Gefolge, umringt von dem Offizier-Corps der hier garnisonirenden beiden Leibgarde-Uhlanen und Husaren-Regimenter nach dem Schlosse Belvedere und Lazienka, woselbst die Generalität, wohl über 200 Personen stark, sich den Maj. vorstellte. Auf dem Ujasdower Platze am botanischen Garten waren mehr als 5000 Bauern aus allen 10 Gouvernements versammelt, deren Deputation an Se. Maj. am Schloß Belvedere das übliche Brod und Salz überreichten und deren Dank für ihre Befreiung huldreichst erwiedert wurde.

Darauf begaben Sich die Allerhöchsten Herrschaften nach der Griechischen Kathedrale, empfangen von deren Geistlichkeit, und verfügten sich nach der Andacht gegen 2 Uhr nach dem Mokatower Felde, besichtigten die hier aufgestellten, im Lager zusammengezogenen Truppen (73 Bataillone Infanterie, 8 Regimenter Linien-Cavallerie, Husaren, Uhlanen und Dragoner, sowie 1 Regiment Kosacken nebst 27 Batterien Artillerie), was bis nach 7 Uhr währte, worauf das Diner eingenommen wurde.

IIM. waren noch im Gr. Theater, in welchem sich alle Plätze mit der vornehmen Gesellschaft in Galla gefüllt hatten, erwartet worden; es erschienen aber wegen später Beendigung der Revue der Gr.-Fürst Wladimir, der Prinz von Hessen-Darmstadt und Herzog Peter von Oldenburg K. H. Abends war die Stadt wie auch gestern festlich erleuchtet bis in die kleinsten Straßen, wie seit 50 Jahren nicht, und behalte ich mir vor, darüber nähere Mittheilung zu machen. Heute reis't Ihre Majest. nach Livadia ab, und der Kaiser begleitet die Allerhöchste Frau bis zur Grenze und wird Abends hier zurück erwartet.

Petersburg, 18. Juni. Großfürst Konstantin reist mit seiner Familie im Laufe des Monats Juni nach Kopenhagen.

Unter der polnischen Bevölkerung des Gouvernements Kiew herrscht in Folge der Amnestie große Freude; die Polen beabsichtigen, an den Kaiser eine Adresse abzusenden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21 Juni.

(Marine.) Unser Segel-Uebungsgeschwader (Sr. Maj. Fregatte Niobe und die Briggs Rover und Musquito) liegt jetzt an der Königlichen Werft und werden die Schiffe zu weiteren Reisen durch gründliche Reparaturen vorbereitet.

(Personalveränderungen.) Vom hiesigen Königlichen Provinzial-Steuer-Direktorat sind die Herren Obergrenz-Controlleur Kümmel und Güte zur Versetzung nach Marienwerder und mehrere Oberbeamte zur Versetzung nach Schleswig und Hannover designirt.

(Besuche.) In den letztverwichenen Tagen hatten wir hier den Besuch mehrerer Personen von Distinktion. Zuerst des bairischen Zollvereins-Bevollmächtigten, königl. Ober-Zollraths Berks aus München, welcher vom Stande der Handels- und Schifffahrtsverhältnisse unseres Platzes Kenntniß nahm. — Dann den des kgl. großbrittanischen Generallieutenants Baronet Gascoyne (eines bei dem großen indischen Aufstande der Seapoys mehrfach genannten Offiziers), welcher in Gesellschaft seiner Gattin die mancherlei baulichen Merkwürdigkeiten Danzigs in Augenschein nahm. Endlich noch zu gleicher Zeit und zu gleichem Zwecke den Besuch des durch wissenschaftliche, namentlich botanische, Forschungen rühmlich bekannten Professors an der Breslauer Universität, Medilinalraths Dr. Heinrich Robert Göppert.

(Volksverein.) Wie wir hören, wird der hiesige Volksverein Mittwoch den 3. Juli im Selonkeschen Etablissement den Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz feiern. Es werden dazu mehrere Hunderte Dekorirte unserer Garnison eingeladen werden. Zum Schluß des großen Gedenktages wird eine große Schlachtmusik aufgeführt werden. Die Theilnahme ist gegen ein Entrée Allen gestattet. Mitglieder des Volksvereins zahlen nur die Hälfte.

(Unglücksfall.) Der Arbeiter Kaminski, welcher bei dem Einladen von Balkenholz in ein an der Legan liegendes Schiff beschäftigt war, erhielt während dieser Arbeit durch das Abgleiten eines Balkens eine so erhebliche Körperverletzung, daß seine sofortige Unterbringung in eine Krankenanstalt erforderlich wurde. Der Verletzte ist Familienvater.

(Selonkes Etablissement.) Donnerstag, den 27 d. findet ein Doppel-Concert und Schlacht-Musik zur Feier des Einrückens der preußischen Truppen vom 1. Armee-Corps in Oesterreich statt zudem das Militair gratis Zutritt erhält.

(Kommunales.) Nach dem von der Königl. Regierung dem Magistrat zur Begutachtung überwiesenen Entwurf zur neuen Baupolizei-Ordnung sollen Behufs Verbreiterung der Verkehrsstraßen die Vor- und Ausbauten innerhalb eines Zeitraumes von 5 Jahren durch Abbruch fortgeräumt werden und Reparaturen an denselben nur mit Erlaubniß der Kgl. Polizeibehörde stattfinden. Auf Beischläge, insofern dieselben einen architektonischen Werth haben, soll Rücksicht genommen und deren Erhaltung möglichst begünstigt werden. Bezüglich der Etablirung von Werkstätten soll bei Neubauten darauf gehalten werden, daß dieselben innerhalb der Häuser ihren Platz finden. Bei Fabrik-Etablissements ist die Einrichtung zu treffen, daß gesundheitsschädliche Ausdünstungen nicht nach der Straßenseite sich entwickeln können. Alle Abwässerungsanlagen an den Quais der Flüsse und Kanäle sollen ebenso wie die Senkgruben vor den Stallungen beseitigt und sämmtliche Abtritte, welche Trichter nach den Wasserleitungen der Stadt haben, fortgeräumt werden.

(Gerichtssitzung, am 17. Juni. (Schluß)

5) Die Frau Eisermann, welche mit den Klein'schen Eheleuten einen gemeinschaftlichen Keller benutzte, hatte es in Bezug auf „Mein und Dein" nicht so genau genommen und sich einige Scheite Holz aus dem nachbarlichen Kellerraume zugeeignet. Sie ist dessen geständig und wird mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

6) Am 2. März c. befanden sich die Arbeiter Karl Eduard Fröse und Karl Julius Ockermann in dem Ksm. Rohloff'schen Schanklokale. Als es zum Bezahlen der Zeche kam, geriethen sie mit dem Handlungs-Commis Haub in Wortwechsel, bei welcher Gelegenheit die Gäste dem jungen Commis ihre Militärdienstzeit und den mitgemachten Feldzug vorhielten, und ihm zu verstehen gaben, daß er noch kein Pulver gerochen habe. Als Erwiderung hierauf soll Haub sich einer geringschätzenden Aeußerung bedient und dadurch sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben, so lautete die Anzeige des Ockermann an den herbeigerufenen Herrn Polizei-Commissarius Plehwe. Da die inkriminirte Aeußerung jedoch von Haub bestritten, und von den Denunzianten nicht dem Wortlaut nach übereinstimmend wiedergegeben werden konnte, so klagte Haub die beiden Arbeiter seinerseits wegen wissentlicher falscher Denunciation ein und stand dieserhalb heute Termin an. Der hohe Gerichtshof kann aus den Zeugenvernehmungen ebenso wie aus den eigenen Angaben der Angeschuldigten nichts mehr als Mißverständnisse in der ganzen Gesprächsweise herausfinden und erkennt auf Freisprechung.

7) Frau Anna Majewski wird wegen Wäschediebstahls zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

8) Am 12. Mai cr. betrug sich der stromende Tischlergeselle Adolph Rudnitzki in einem Lokale brutal und verlangte unter Drohungen Branntwein, obwohl daselbst Getränke nicht geführt werden. Dem Herrn Polizeisergeanten Milde setzte er Widerstand entgegen als ihn derselbe aus dem Lokal entfernen wollte. Er erhält 14 Tage Gefängniß.

9) Der Schneidergeselle Karl Birkenstädt, welcher von dem Kaufmann Meyer Beinkleider zur Anfertigung erhalten, solche aber nicht abgeliefert, sondern in seinem Nutzen verwendet hatte, wird zu 14 Tage Gefängniß verurtheilt.

10) Der Tischlerlehrling August Heß, welcher im Monat April aus dem Nutzholz seines Lehrmeisters einen Stock gefertigt und solchen für 2½ Sgr. verkauft hat, wird wegen dieser Veruntreuung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

11) Der Arbeiter Johann Tröder welcher fast die Häfte seiner Lebenszeit detimirt gewesen ist, trieb sich im vorigen Monat vagabondirend in Neufahrwasser umher. Auf einer Bleiche lagen div. Kleidungsstücke zum Trocknen ausgebreitet und Tröder wußte sich mit Geschicklichkeit und List in den Besitz derselben zu setzen. Frohen Muthes eilte er von dannen und verfolgte die neue Eisenbahnstrecke. Auf einer einsamen Stelle angelangt gedachte er zunächst die im nassen Zustande befindlichen gestohlenen Kleider zu trocknen und solche hierauf zu verkaufen, als ihn plötzlich die daherbrausende Lokomitive aufschreckte und zur eiligen Flucht nöthigte. Da man jedoch in dem Flüchtlinge einen Verbrecher vermuthete, so wurde er von den Eisenbahnarbeitern verfolgt und dingfest gemacht. Tröder wird mit 1 Jahr Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht bestraft.

12) Am 6. d. M. hatte sich der vielfach bestrafte Dieb Friedrich Malitzki in die Wohnung des Herrn Bäckermeister Ziehm eingeschlichen, sich bereits in den Besitz eines Bündels mit 3 Turnanzügen gesetzt und wollte die Treppe hinabsteigen. Zufällig kehrt Herr Ziehm in diesem Augenblick nach Hause zurück und wunderte sich natürlich nicht wenig über den scheu aussehenden Unbekannten, welcher auf der halben Treppe sein Bündel zu verstecken suchte. Malitzki fühlte das Damoklesschwert der Entdeckung über seinem Haupte, gab sich gefangen und wird nunmehr wieder auf 2 Jahre im Zuchthause untergebracht, wonächst ihn noch 2 Jahre Polizeiaufsicht erwarten.

13) Die unv. Therese Wölk hat im Dienste als Kammermädchen der Gräfin Zilinska derselben mehrere Wäschestücke veruntreut und kurz darauf einem andern Mädchen Geld abgeschwindelt. Sie ist beider Vergehen geständig und wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

14) Die unv. Mathilde Blanowski ist angeklagt und geständig, ein Umschlagetuch, welches sie von der Frau eines Weichenstellers zur Aufbewahrung übergeben erhalten hatte, im eigenen Nutzen verpfändet zu haben. Sie wird dafür mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

p. Aus dem Berenter Kreise. — (Polnische Agitationen.) — Die Polizei-Behörde hat ganz recht gehandelt, wenn sie der in Aussicht genommenen Mission, welche zu Jablau während der Pfingstfeiertage von Jesuiten abgehalten werden sollte, die hierzu erforderliche Erlaubniß nicht ertheilte, trotzdem der Grund nicht bekannt ist; dem umsichtigen, gutdenkenden Menschen wird er nicht so unbekannt sein. Mit einem Beispiele, wozu diese Missionszeit öfterer benutzt wird, will ich die Leser dieser Zeitung bekannt machen, und die Polizei-Behörde steht gerechtfertigt da. Man darf ihr nicht den Vorwurf machen, daß sie uns in Ausübung unserer Religion hindernd in den Weg tritt.

In dem Kirchspiele Pogutken wurde in dem Zeitraume vom 27. August bis incl. 8. September 1863 eine solche Mission abgehalten. Es versammelten sich andächtige Zuhörer von nah und fern. Aber es drängten sich auch solche Personen hinzu, bei denen die Frömmigkeit nicht die Ursache zu ihrem Besuche der Missions-Andacht war. Es waren nämlich polnische Agenten, welche darauf ausgingen, junge Leute zur polnischen Insurrection zu animiren, ihnen Geld versprachen und auf andere Art sie zu Verräthern ihres Vaterlandes zu stempeln suchten. Ihr verrätherisches Spiel gelang ihnen. Es verschwanden spurlos mehrere junge Leute, bei denen sich bei ihrer Zurückkunft herausstellte, daß sie wirklich für Polen gefochten, aber durch verschiedene Drehereien der Strafe entgingen. Auch glaubten die Andächtigen zur größeren Ehre Gottes, das Polenlied: „Boze cóz polske" anstimmen zu müssen, welches aber von dem damals noch lebenden allbeliebten Pfarrer Tippelt energisch unterdrückt wurde. Dieses Lied war dem gedachten Herrn verhaßt; dennoch wurde es an seinem Begräbnißtage im Pfarrhause von den meisten dort anwesenden

Geistlichen und Laien mit großer Begeisterung gesungen; gleichsam um dem Verstorbenen zuzurufen: „Frühre hast du dieses herrliche Lied nicht hören mögen, jetzt aber mußt du es dir gefallen lassen.“ Auch ein Act christlicher Liebe!

Königsberg. Die Festnahme des am Sonnabend der vorvergangenen Woche in Königsberg inhaftirten Verfertigers der falschen bekanntlich täuschend nachphotographirten 10-Thalerscheine der Darlehnskasse wurde der Polizei wesentlich durch ein Merkmal erleichtert, mit welchem den Verdächtigen sein Handwerk selbst gezeichnet hatte. Ein schwarzer von dem in der Photographie bekanntlich angewendeten Höllenstein herrührender Fleck am Halse des Verausgabers der gefälschten Scheine war nämlich einer durch ihn dupirten Höferin auf dem Altstädtischen Markt aufgefallen und im Gedächtniß geblieben.

— (Landwirthschaftliches.) Der nasse und kalte Juni d. J. ist für die Felder ein Segen, er hat dasjenige wieder gut gemacht, was der zu kalte und zu nasse Mai schlecht gemacht hatte. Ueberall da, wo gute Saat ausgestreut worden, haben sich die Felder vollständig erholt. Wo sie todt geblieben, dürfte es die Schuld der Besitzer sein. Ein bewährter Landmann sagte uns dieser Tage drastischer Weise in Bezug auf solche Wirthe: „Wer Dr— säet, kann auch nur Dr— ernten.“ — Ein anderer Segen des kalten, nassen Frühjahrs ist das fast gänzliche Fehlen von Insekten. Raupen, Schmetterlinge, Käfer, ja selbst Stubenfliegen sind heuer die größeste Seltenheit und die Laubfrösche in den Zimmeraquarien sind dem Hungertode nahe, sind so abgezehrt, wie die Windhunde. Auch im Freien vermißt man das lustige Gequake dieser Fliegenschnapper. Desto gesegneter wird die Ernte auf Halm und Baum sein.

Gumbinnen, 19. Juni. (Pr.-Litt.-Ztg.) — Ein Kürassierkommando brachte gestern von der Nachtstation, zwei Meilen weit, einen Transport von einigen 80 gekauften dreijährigen Remontepferden nach dem Depot zu Budupönen und lieferte sie daselbst ab. Die jungen Pferde wurden zu Mittag abgefüttert und dann zuvörderst in den sogenannten Trampelgarten gelassen, ein 4 Fuß hoch umzäunter Platz, der außerdem ringsum von Wächtern mit Peitschen umstellt war, in welchem die Thiere sich ausspringen und dann auf die Weide gelassen werden sollten. Die jungen Pferde geriethen aber alsbald in Aufruhr, etwa 25 Stück setzten über die Barrière und rissen aus. Sofort warfen sich die Wächter auf rasch gezäumte nackte Reitpferde und die Hetze begann, und obwohl einzelne Reiter bald zwischen ihnen waren, so ging die Jagd doch schließlich zwei Meilen weit bis Gumbinnen, woselbst die letzten sieben Remontepferde, mit einem Reiter auf schäumendem Rosse zugleich anlangend, in Höfe und Ställe gejagt und aufgefangen wurden. Die anderen Remonten waren schon unterwegs an verschiedenen Orten aufgehalten worden. So haben diese jungen Thiere gestern zwei Meilen Transport, zwei Meilen in der Carriere und als sie Nachmittags wieder abgeholt wurden, noch zwei Meilen zurückgelegt. Beim Abmarsch von Gumbinnen waren die Thiere jedoch so munter, als ob sie noch gar nicht aus dem Stalle gekommen wären, ein Beweis von dem Muthe und der Leistungsfähigkeit des preußischen Pferdes. Von dem Rittergute Puspern, das auf der Tour liegt, waren gleichfalls Reiter zum Einfangen und Abholen der entlaufenen Remontpferde bis nach Gumbinnen entsendet.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 20. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober 195 á 194 à 193.

Hamburg, 20. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco behauptet, auf Termine geschäftslos, nahe Sichten sehr fest. Weizen pr. Juni 5400 Pfund netto 158 Bankothaler Br. 157 Gd., pr. Juli-August 145 Br. 144 Gd., Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto $113\frac{1}{2}$ Br., 112 Gd., pr. Juli-August 99 Br., 98 G., Hafer stille. Oel matt, loco $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober $24\frac{3}{4}$. Spiritus flau, 30. Kaffee unbelebt, verkauft 2000 Sack Santos. Zink stille. Wetter schön.

Liverpool (via Haag), 20. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Fester Markt.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{4}$, middling Orleans $11\frac{5}{8}$, fair Dhollerah 9, good middling fair Dhollerah $8\frac{1}{2}$, middling Dhollerah 8, Bengal $7\frac{1}{4}$, good fair Bengal $7\frac{5}{8}$, New-Domra 9 a $9\frac{1}{4}$, Pernam $12\frac{1}{2}$.

Paris, 20. Juni. Rüböl pr. Juni 92, 50, pr. Juli August 92, 00, pr. Sept.-Dezember 92, 50. Mehl pr. Juni 68, 50, pr. Juli-August 68, 75. Spiritus pr. Juni 59, 00.

Stettin, 20. Juni. (St.-Anz.) Weizen 89—93, Juni $92\frac{1}{2}$ bez., Roggen 61—63 bez., Juni 61 bez. u. G., Rüböl $11\frac{1}{4}$ bez., Juni $11\frac{1}{6}$ Br., Spiritus $20\frac{1}{2}$ Juni-Juli $19\frac{10}{24}$ bez.

Berlin, 20. Juni. (St.-Anz.) Weizen loco 78—92 Rt. nach Qualität, bunt poln. 87 Rt. ab Bahn bez., Lieferung pr. Juni 81 Rt. bez., Juni-Juli 80 Rt. bez., Juli-August $73\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober 69 Rt. Br.

Roggen loco 78—83 ℔. $59\frac{1}{2}$—64 Rt. ab Bahn u. Kahn bez., pr. Juni 59—$60\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli $58\frac{1}{2}$—$59\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August 54—55 Rt. bez., September-Oktober $53\frac{1}{4}/\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br. $\frac{1}{2}$ G., in einem Falle 53 Rt. bez., Okt.-Nov. $53\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 ℔.

Hafer loco 29 — 33 Rt., böhm. 30—32 Rt., pr. Juni u. Juni-Juli $29\frac{1}{2}$ — 29 Rt. bez., Juli-August $28\frac{1}{4}$—28 Rt. bez., September-Oktober $25\frac{3}{4}$ Rt. Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 62—68 Rt., Futterwaare 54—62 Rt.

Rüböl loco $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., pr. Juni und Juni-Juli $11\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez., Juli-August $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{12}$ Rt. bez., Oktober-November $11\frac{13}{24}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Leinöl loco $13\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $20\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli $19\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $\frac{2}{3}$ G., Juli-August $19\frac{2}{3}$ bis $\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., AugustSeptember 20—$19\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. G., $\frac{5}{8}$ Br. September-Oktober $18\frac{7}{12}$—$\frac{19}{24}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. Oktober-November $17\frac{13}{24}$—$\frac{17}{24}$—$\frac{7}{12}$ Rt. bez.

Danzig, 21. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126℔. 100, $102\frac{1}{2}$, weißbunt 105—$102\frac{1}{2}$, 106—107 Sgr., 127—129 ℔. 105, $107\frac{1}{2}$ — $107\frac{1}{2}$, 110, weiß $112\frac{1}{2}$, Sgr.; 130—131/2℔., fein $112\frac{1}{2}$,115 Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 ℔., 86, 88—88, 90 Sgr., 122/23—124/5 ℔. 90, $92\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{2}$95, Sgr., 126—127 ℔. 95, $97\frac{1}{2}$—$97\frac{1}{2}$,100 Sgr. pr 85 ℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120℔. $77\frac{1}{2}$—78, $78\frac{1}{2}$ Sgr.; 122—124 ℔., 79, $79\frac{1}{2}$—$80\frac{1}{2}$, 81 Sgr., pr $81\frac{5}{6}$ ℔. preuß. pr Schffl. einzuwiegen. 125—127 ℔. ohne Zufuhr.

Gerste, kl. Futter- nom. 98/100—103/4 ℔. 52—53 Sgr. pr 72 ℔. pr Schff. einzuwiegen.—Gerste, kl. Malz-nom. 101102—104℔. 54, 55—$55\frac{1}{2}$ 56, Sgr. 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz nom. 106—108 ℔. 55 — 56, 57 Sgr., 110 ℔. 57 58 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 39—$42\frac{1}{2}$ Sgr. pr 50 ℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch-, 75—$77\frac{1}{2}$ Sgr., abfallende 68, $72\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 90 ℔. pr Scheffel.

Bei vereinzelter Kauflust wurden 130 Last Weizen zu ziemlich gestrigen Preisen verkauft. Stimmung gedrückt.

Bedungen wurde: für bunt 126 ℔., 126/27 ℔. fl. 630, gut- und hellbunt 126 ℔. fl. 640, 124 ℔. fl. 645 pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen knapp. Umsatz 11 Last. 117 ℔. fl. 468, 117/18 ℔. fl. 465 pr 4910 ℔. pr Last.

Spiritus: $20\frac{1}{3}$, $20\frac{1}{4}$ Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Gerichts-Zeitung.

(Zum Raubmord in Wien.)

(Fortsetzung.)

Die traurige Katastrophe des an Elise Kolb verübten Mordes und Raubes bildet noch immer das Tagesgespräch, und man vernimmt in allen Kreisen die Verwünschungen der Thäter. Montag wurde im Wege des Justizministeriums über alle Vorgänge dieses Raubmordes und Aufgreifung der Thäter ein ausführlicher Bericht dem Kaiser vorgelegt, und die betreffenden Polizeiorgane, welche sich bei der Requisition der Thäter und Aufgreifung derselben besonders bemerkbar gemacht, wurden rühmlich hervorgehoben. Die ursprünglich in Wimmer's Hause vermißten Wechsel sind nicht nachträglich unterschoben, vielmehr an derselben Stelle, wo sie früher verwahrt gewesen, unter Wäschestücken in Makulaturpapier eingepackt in einem Kasten gefunden worden. Katharina Petrsilka hat nicht nur Mittwoch Vor- und Nachmittag an der aufgebahrten Leiche der Gemordeten sichtbar gerührt geweint und gebetet, sondern auch dem Leichenbegängnisse mit beigewohnt, wogegen Adalbert Troll während des Leichenbegängnisses in einem Gasthause in Mariahilf gegen hohe Einsätze Kegel geschoben hat. Dagegen hat sowohl er als die Petrsilka über den Raubmord täglich fleißig in den Tagesblättern nachgelesen und beide haben über diese Unthat ihre Verwunderung ausgesprochen. Bei der Untersuchung des dem Troll gehörigen Kleiderkoffers wurde das bei Wimmer geraubte Geld bis, wie gesagt, auf 100 fl. ganz in der früheren Emballage unter dem Blechfutter des Koffers versteckt gefunden und die äußeren Banknoten waren ganz mit Blut befleckt. Ebenso wurden in einer Brieftasche des Troll, die er in seinem Oberrock trug, noch 27 fl. gefunden.

Das Geld befindet sich gegenwärtig noch bei dem Landesgericht in Verwahrung. Katharina Petrsilka war im Jahre 1865 wegen verübten Diebstahls mit 14tägigem Arrest bei dem hiesigen Landesgerichte bestraft worden. Troll hat ungeachtet wiederholter Verhöre zur Stunde die wahre Schuld noch nicht eingestanden.

Ueber die Raubmörderin Katharina Petrsilka erfährt man noch: Ihre Dienstfrau bemerkte schon seit längerer Zeit, daß Katharina auf ihre Toilette Ausgaben machte, die weder ihrem Stande noch den sechs Gulden Monatlohn entsprachen, welche sie in ihrem Dienste bezog. Sie erschien häufig in neuen Seidenkleidern, Mantillen und anderen kostbaren Kleidungsstücken. Als sie deshalb vor einiger Zeit von ihrer Dienstfrau zur Rede gestellt wurde, und diese sich äußerte, sie begreife nicht, woher Katharina alle diese Ausgaben bestreite, erwiderte Letztere: „Darüber könne sie vollkommen Rechenschaft ablegen. Ihr Geliebter habe nämlich aus seiner Heimath eine Erbschaft von 2000 fl. erhalten, und er bringe ihr, als seiner künftigen Frau alle neuen Kleider.“ Die Dienstfrau hatte zwar keine Ursache, diese Angaben in Zweifel zu ziehen, sie fand aber doch den Aufwand der Köchin unpassend und kündigte ihr am 3. d. M. den Dienst mit dem Bedeuten, sie könne gleich austreten und sie werde die gesetzlichen 14 Tage ihr durch Geld vergüten. Katharina Petrsilka zeigte sich über diese Kündigung sehr erschrocken, und unter Thränen bat sie ihre Dienstfrau, ihr doch eine solche Schande nicht anzuthun. Ihre Heirathsangelegenheit sei so weit vorgeschritten, daß sie in Kurzem zu dem erwünschten Ziele führen werde. Sie bat zugleich dringend, da sie so viele Freundinnen habe, ihr doch zu gestatten, daß sie aus dem Hause weg heirathen dürfe. Es würde ihr die ganze Freude verderben, wenn unter den Leuten der Gedanke entstünde, daß sie sich vielleicht etwas Unrechtes habe zu Schulden kommen lassen.

Sie erklärte zugleich, ihr Geliebter beabsichtige eine sehr glänzende Hochzeit, und er wolle es sich tausend Gulden kosten lassen. Die Dienstfrau ließ sich endlich herbei, der Köchin noch 14 Tage zu bewilligen. Es scheint jetzt, daß Katharina Petrsilka damals nur deshalb so dringend auf ein längeres Verbleiben im Hause bestand, um sich die Ausführung des bereits beschlossenen Verbrechens nicht durch ein Verlassen des Hauses zu erschweren. Am Tage des Mordes, und zwar schon vor der That, soll Katharina Petrsilka eine große Verwirrung gezeigt haben, die am folgenden Tage um so auffälliger war, da sie Geschirre aus der Küche jeden Augenblick an einen andern unpassenden Ort stellte. Hingegen war sie am Tage des Begräbnisses sehr gefaßt, und während die Ermordete angekleidet wurde, war sie fortwährend zugegen, und rief ein über das anderemal: O, die Arme! O, die Arme! Auch sprach sie mehr als alle anderen über die entsetzliche Ruchlosigkeit der Thäter und war am eifrigsten dabei, die Eltern der Ermordeten zu trösten. Ja, wie man erzählt, legte sie einen schönen aus Rosen geflochtenen Kranz, welchen sie mit dem Blutgelde bezahlt hatte, zu dem Leichnam in den Sarg.

Theils durch die verhängnißvolle Krinoline, theils dadurch, daß sie die Einkäufe für das Slavik'sche Haus stets mit Fünf- und Zehngulden-Noten bezahlte, während die Frau ihr doch Kleingeld gab, erfolgte die Entdeckung. Troll's Benehmen blieb unveränderlich dasselbe, nur dies fiel auf, daß er in der Zeit vom Montag bis Freitag nicht im Mordhause erschien, wo er doch sonst jeden Tag seine Geliebte besuchte, es scheint, daß er sich vor der Todten mehr gescheut habe, als seine Geliebte.

Von einer andern Seite wird noch Folgendes berichtet: Gleich nach Verübung des entsetzlichen Verbrechens hatten sowohl Troll als Petrsilka das geraubte Geld, ohne die Höhe des Betrages zu wissen, in die Taschen gestopft, mit der Bemerkung, es erst später zählen zu wollen. Als sie später gemeinschaftlich das Haus verlassen hatten, mietheten sie einen Comfortable und fuhren nach Fünfhaus, wo sie in Zobel's Bierhaus einkehrten. Hier angelangt, setzten sie sich zu Tische, und Troll verließ alsbald seinen Platz, begab sich auf den Abort und zählte hier das geraubte Geld, worauf er nach einer Weile wieder zu seiner Geliebten zurückkehrte und ihr sagte: „Du, das war ein Fang, es sind über 3000 fl.“ Sichtlich erfreut hierüber, zahlten sie hierauf mit einem ganz reinen Einser die Zeche, gingen die Hauptstraße entlang und kauften, bei einem dortigen Präziosentrödler mehrere Präziosen von geringem Werthe, darunter auch die beiden Eheringe. Als sie sich aus der Handlung entfernt hatten, meinte Troll, ob es nicht besser wäre, wenn er jetzt nach Hause ginge und das Geld verbergen möchte, was aber von der Petrsilka verneint wurde. Das Mörderpaar begab sich nun in Schwenders Etablissement, wo beide lustig zechten und die Petrsilka gar bis nach Mitternacht tanzte. Auch hier hatten die Mörder mit reinen Banknoten gezahlt, die Troll am Aborte eigens herausgesucht und sie abgesondert in sein Portemonnaie aufbewahrt hatte. Nachdem sie ungefähr bis Mitternacht im Etablissement zugebracht und hier ihr schreckliches Verbrechen durch Lustbarkeit zu übertäuben gesucht hatten, fuhren sie in ein Hotel, wo sie den Rest der Nacht zubrachten. Es wird ferner erzählt, daß die Petrsilka in letzterer Zeit sehr häufig mit der armen Elise Kolb zu verkehren suchte und ihr oft von einer bevorstehenden reichen Heirath erzählte. Hiebei kam sie gewöhnlich auch auf die Stiefeltern der Kolb zu sprechen, erkundigte sich, wie das Geschäft gehe, und als Elise, einmal darüber erzürnt, ganz kalt bemerkte, daß sie sich nie um die Vermögensverhältnisse ihrer Eltern bekümmere, antwortete diese mit einem eigenthümlichen unheimlichen Lächeln: „Oh, Fräulein Elis, Sie werden einmal noch eine große Erbschaft machen, denn die Wimmer'schen haben schon a schön's Geld.

Die von Seite der Sicherheitsbehörden gepflogenen Nachforschungen behufs Ecuirung der Raubmörder haben bei den verschiedenen Polizei-Kommissariaten in Wien während der verflossenen Woche zu unzähligen Verhaftungen und in Folge dessen zur Entdeckung von nicht weniger als fünfzig der verschiedenartigsten Veruntreuungs-, Betrugs- und Diebstahlsfälle geführt. Zum größten Theile gestanden die meisten der Inhaftirten ihr Vergehen oder Verbrechen alsogleich ein, um dem Verdachte, an dem Raubmord betheiligt zu sein, zu entgehen.

Ein großer Theil der Verhafteten wurde in Freiheit gesetzt, die Schuldigen dagegen dem Landesgerichte eingeliefert.

(Fortsetzung folgt.)

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von **Emil Gaboriau.**

(Fortsetzung.)

Von der Wichtigkeit seiner Person durchdrungen, an die Unterwürfigkeit seiner bäuerlichen Umgebung gewöhnt, war der junge Marquis vom Lande herein nach der Hauptstadt gekommen und verhieß sich in Paris eine seinem Namen und seinem Vermögen entsprechende Rolle. Seine Erlebnisse führten jedoch zu mancher bitteren Enttäuschung. Zu seinem größten Erstaunen machte er die Entdeckung, daß ihm Alles abging, was in der unermeßlichen Weltstadt zu einer Rolle berechtigt, und daß er im Gegentheile in dem Gewühle dieser Gleichgiltigen, Immerbeschäftigten sich, so unbemerkt verlor, wie der Tropfen im Meere. Diese für ihn nicht schmeichelhafte Thatsache entmuthigte ihn jedoch nicht, denn er war entschlossen, seine Begierden um jeden Preis zu befriedigen. Der Name, den er von seinen Vätern geerbt, verlieh ihm ein Vorrecht; doch wahrlich ein solches, das für seine Zukunft zum Verhängnisse wurde. Es öffnete ihm die Thüren des Faubourg Saint-Germain. Dort lernte er eine Menge junger Leute seines Alters kennen, die ihm bezüglich ihrer Herkunft gleichstanden, und deren Einkünfte die Hälfte, wenn nicht den ganzen Betrag seines Capitals aufwogen. Beinahe alle legten das Bekenntniß ab, daß sie sich nur durch die wunderbare Gewandtheit oder durch die äußerste Sparsamkeit behaupteten, vorzüglich aber dadurch, daß sie ihren Ausschreitungen mit jener weisen Vorsicht eine geregelte Bahn anwiesen, mit welcher ein Familienvater seine Sonntagsausgaben für seine Familie im voraus berechnet.

Diese Bekenntnisse, zu denen noch viele andere kamen, welche den Neuling befremden mußten, öffneten ihm jedoch nicht die Augen. Mit aller Gewalt suchte er die glänzenden Außenseiten jener mit Sparsamkeit verschwenderischen Jünglinge zu copiren, ohne es ihnen an Vorsicht gleichzuthun. Er lernte Aufwand machen, nicht aber gleich ihnen seinen Aufwand nach seinen Einkünften berechnen. Er war der Marquis v. Clameran, kündigte sich allenthalben als einen Mann von großem Vermögen an, und war als solcher willkommen. Wenn es ihm an einem Freunde fehlte, so gewann er doch Bekannte genug. In dem Kreise, in welchem er schon nach den ersten Tagen Zutritt fand, traf er eine Menge zuvorkommender, immer dienstfertiger Leute, die sich ein Vergnügen daraus machten, ihn in die Geheimnisse des Pariser Lebens einzuweihen und die Ecken des Provinzlers an ihm abzuschleifen. Er machte sich ihren Unterricht bestens zunutze. Nach drei Monaten hatte er sich emporgearbeitet; sein Ruf als eleganter Spieler war begründet, und ein Fräulein nach der Mode, das ihn auf die glänzendste Weise niedergeführt, hatte ihn auch schon zu einer gewissen Celebrität gebracht.

Er war zuerst in einem Hotel abgestiegen, miethete aber bald darauf ein hübsches Entresol in der Nähe von La Madelaine mit Wagenschoppen und Stall. Er möblirte diese Garçonwohnung nur mit dem Nöthigsten; unglücklicherweise kostete dieses „Nöthigste“ eine sehr beträchtliche Summe. Mit dem Tage, an welchem er diese Wohnung bezog, schloß er seine Rechnung ab, und machte die erschreckende Entdeckung, daß seine kurze Pariser Lehrlingszeit ihn bereits fünfzigtausend Francs, also den vierten Theil seines ganzen Vermögens, gekostet habe. Dennoch wollte er bleiben, obgleich er seinen glänzendsten Bekanntschaften gegenüber in einer für seine Eitelkeit sehr betrübenden Verdunkelung dastand, wie etwa ein ehrlicher Landwirth, der seinen Gaul zu Schanden reitet, weil er es einem englischen Renner gleichthun will.

Fünfzigtausend Francs! Louis wandelte der Gedanke an, diese Spielpartie aufzugeben. Doch nein! er sollte entsagen, spurlos verschwinden? Begannen doch seine Begier-

den jetzt erst recht aufzulodern; seine Umgebung war verlockend. Er hatte sich einst für einen starken Charakter gehalten; jetzt aber trat die Versuchung mit tausend nie geahnten Reizen an ihn heran. Gab es nicht auch Menschen in dieser Stadt, die plötzlich zu unermeßlichem Reichthume gelangten? Es schwebten ihm Beispiele von Glücksfällen, sowie vom Gegentheile vor; aber nur die ersteren entflammten seine Einbildungskraft. Er meinte, in dieser großen Hauptstadt, wo man die Millionen auf dem Boulevard spazieren gehen sieht, müsse er auch unfehlbar seine Million erhaschen. Wie das geschehen solle, davon hatte er keine Vorstellung, ja er bekümmerte sich nicht einmal darum. Er überredete sich blos, daß er auch gleich so vielen Anderen an seinen Glücksfall anprallen werde. Auch das war ein Irrthum, dessen er sich rechtzeitig hätte begeben sollen, denn dem Dümmling kommt kein Zufall zu Hilfe. In diesem tödtenden Kampfe der Interessen bedarf es einer außerordentlichen Gewandtheit, um sich auf jene wilde Mähre im Fluge zu schwingen, welche die Welt Zufall nennt, und die ihren Reiter zum Ziele trägt. Allein langes Nachdenken über diesen Gegenstand war Louis' Sache nicht. Mit der Verblendung eines Menschen, der aus der Lotterie zu gewinnen hofft, ohne gesetzt zu haben, sagte er zu sich:

Basta! Zeit und Gelegenheit, Glück und Zufall, vor Allem aber eine hübsche Heirat, werden mein sinkendes Schiff wieder heben.

Die hübsche Heirath bot sich nicht dar, wol aber kam es zur Umwechslung seiner letzten Banknote. Als er an seinen Notar schrieb und dringend Geld verlangte, antwortete dieser ablehnend.

(Fortsetzung folgt.)

Montag den 24. und Mittwoch den 26. Juni, 8 Uhr Abends, werden
die berühmten Amerikaner
Gebrüder Davenport
in dem **„großen Saale des Schützenhauses"** Vorstellungen mit ihrem Wunderschrank, so wie Sitzungen „in der Finsterniß" geben. Wegen des Näheren wird auf die Zettel und Programms verwiesen. Es finden unbedingt nur diese beiden Vorstellungen statt.

[2421]

Für die Herren Hôtelbesitzer und Gastwirthe.

Dem mehrfach gegen uns geäußerten Wunsche unserer geehrten Abonnenten nachzukommen haben wir jetzt **eine größere Anzahl Mappen zum Einheften der Westpreußischen Zeitung für öffentliche Lokale** anfertigen lassen; welche wir der **dauerhaften Arbeit** und des verhältnißmäßig **billigen Preises** halber bestens empfehlen können. Dieselben sind gegen **12 Sgr. 6 Pf. pro Exemplar** abzuholen in der

Expedition der Westpreußischen Zeitung,
Hundegasse 70.

[2422]

Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen
sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:
Seidene Sonnenschirme u. Entredeux
pr. St. $22\frac{1}{2}$ Sgr., $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und Entredeux in geschmackvollster Arbeit pr. St. $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{4}$ 3 Thlr. u. h.
Regenschirme in schwerer Seide pr. St. $1\frac{3}{4}$, $2\frac{1}{4}$, 3 u. $3\frac{1}{2}$ Thlr.
Regenschirme in Alpacca pr. Stück $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{3}{4}$ Thlr.
Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

Matzkausche Gasse.

[2423]

Total-Ausverkauf.
Anderweitiger Unternehmungen halber
beabsichtige ich mein hiesiges
Seide-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft
aufzulösen. Ich habe deshalb meine
sämmtlichen Waaren-Bestände
zum schleunigen Ausverkauf gestellt.

Das Lager enthält:
Strick-, Castor- und Zephir-Wolle, deutsche, englische und Estremadura-Strickbaumwolle, Besatzknöpfe für Kleider und Poletots, Seide-, Horn- und Steinnußknöpfe, schwarzen, weißen und ungebleichten engl. Zwirn, Gummi- und Leder-Gürtel, Herren- und Knaben-Hosenträger und Gummi-Schuhe 2c.

[2424] **Gustav Boyke,** Holzmarkt 20.

ADALBERT KULEMANN,
DANZIG,
[2425]
8. Lange Brücke 8,
zwischen Brodbänken- u. Frauenthor.

Crinolinen.

Weiss-Waaren-Lager,

Corsetts.

Gardinen, Stickereien, Tüll, Spitzen, Mull, Nansooç, Slipse, Pique, Batist, Hauben, Victoria u. Moorröcke
in allen Farben etc.
Lager v. Bielefelder u. Creas-Leinen, Tischgedecken, Taschentüchern.
WÆSCHE-FABRIK.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer Dreifamilienkathe nebst Stallgebäude auf dem katholischen Pfarrgehöfte in Mattern veranschlagt auf 2778 Thlr., soll im Wege der Minuslicitation ausgegeben werden.

Zur Ermittelung eines mindestfordernden Bau-Unternehmers habe ich einen Termin auf

den 8. Juli c. Vorm. 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem ich Bau-Unternehmer hiemit einlade.

Bemerkt wird, daß die Hand- und Spanndienste mit ausgeboten und der Bau noch in diesem Jahre ausgeführt werden soll.

Die Kostenanschläge und Zeichnungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Danzig, den 19. Juni 1867.

Der Landrath
[2426] **von Brandt.**

Brunzens Seefisch-Handlung
Fischmarkt 38, [2428]

versendet: frisch geräucherten Lachs, in großen u. kleinern Fischen; Speckflundern, Spickaale, Bücklings, fein marinirten Lachs, „in kl. T. ca. 6 Pfd. enth. incl. à 1 tlr. 20 sgr.," Aalmarinaden, fein mar. Bratheeringe in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Schockfässer, russ. Sardienen, sowie:

Frische Fische

als: Silberlachse, Steinbutten, See-Zander, Hechte, Bressen, Schleie, Dorsche, Flundern, Aale, 2c. billigst unter Nachnahme. —

Fertige Rippspläne, sowie dauerhafte starke Leinen hiezu empfehlen
Kraftmeyer & Lehmkuhl,
[2427] **Langenmarkt 17.**

Die Dampf-Färberei
von
Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe.
Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assopliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pensée wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portiere, Doubelstoffe, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun und dem modernen Pencé gefärbt, jedoch wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun, Jaconett-, Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von **Wilh. Falk.**
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barége-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekatirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie. [2429]

Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor,
neben der Elephanten-Apotheke.

Fichtene $\frac{6}{6}$, $\frac{7}{7}$, $\frac{8}{8}$, $\frac{9}{9}$ u. $\frac{10}{10}$ zöllige polnische Mauerlatten hier billig zu verkaufen, Steindamm No. 9. [2430]

Schweitzer Garten.
Aechtes Leitmeritzer, Nürnberger und Coburger Lager-Bier vom Faß und Eis.
[2431] **S. à Porta.**

Frauenburger Mumme
auf Gebinden und Flaschen zu bekannten Preisen, hält in abgelagerter Waare vorräthig
die alleinige Niederlage
2432 von
Gustav Springer.
Sprit- u. Liqueur-Fabrik,
Holzmarkt 3, u. Milchkannengasse 32/33.

Im
Total-Ausverkauf
des
Leinen- und Wäsche-Lagers
von
B. Kantorowicz,
30. Langgasse 30,
befindet sich noch ein bedeutender Vorrath von
Flanellen,
Reisedecken,
Fussdecken,
Schlafdecken etc.,
welche zu **sehr billigen** Preisen verkauft werden. [2433]

Den Rauchern
einer **guten Cigarre** zu **soliden Preisen** empfehle mein reichhaltig sortirtes Cigarren- und Tabacks-Lager ganz ergebenst

Albert Teichgräber,
Kohlenmarkt 22, vis-à-vis d. Hauptw.

Daselbst kann sich ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern melden. [2434]



Hôtel
Deutsches Haus.
Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle in beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:

Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leitmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier.

[2435] **Otto Grünenwald.**

Eine moralisch ord. u. tüchtige Wirthin m. g. Zeugn. sucht unter besch. Ansp. zum 1. Juli eine Stelle durch **J. Hardegen,** 2. Damm. [2439

Angemeldete Fremde vom 20. Juni 1867.
Englisches Haus. Die Herren: Hauptmann und Rittergutsbes. Förster u. Gem. a. hoch Redlau, Rittergutsbesitzer Baron v. Böckmann a. Mecklenburg, Rentier Baron v. Böckmann a. hoch Redlau.

Victoria-Theater in Danzig.
Sonnabend, 22. Juni.
Revanche, Lustspiel in 2 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer, — **Rezept gegen Schwiegermütter,** Lustspiel in 1 Akt von König Ludwig v. Bayern, — **Ballet.**

[2436] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.
Sonnabend, 22. Juni.
Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2437]

Berliner Börse vom 20. Juni.
Wechsel-Course vom 20.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$143\frac{3}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$142\frac{7}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$150\frac{5}{8}$ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	$2\frac{1}{2}$	6. $23\frac{5}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	$80\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$81\frac{1}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	$80\frac{5}{8}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$93\frac{1}{2}$ bz
do. do. 3 Monat	7	92 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	$3\frac{1}{2}$	$110\frac{5}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	$84\frac{5}{8}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	104 bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz
do. von 50—52	4	91 B
do. von 53	4	91 B
do. von 62	4	91 B
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{4}$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	123 bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ bz
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{5}{8}$ bz
do. neue	4	$89\frac{1}{2}$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ G
do. „	4	$85\frac{1}{2}$ bz
do. „	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ B
Pommersche „	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$ bz
do „	4	$89\frac{1}{8}$ G
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$ bz
do. „	4	$84\frac{7}{8}$ bz
do. neue	4	$84\frac{1}{2}$ G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ bz
Preußische Rentenbriefe	4	$90\frac{1}{4}$ G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$ B	Sovereigns	6.$23\frac{1}{2}$ bz
Gold-Kronen	9. 9 G	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 bz	Oesterr. Bankn.	$81\frac{3}{4}$ bz
Napoleonsdor	5 $12\frac{5}{8}$ bz	Russische do.	$84\frac{3}{4}$ bz
Imp.pr.Zfein	$464\frac{1}{2}$ bz	Polnische do.	— —
Dollars	1. 12 G		

Wechsel- und Fonds-Course.
Danzig, 20. Juni.

Hamburg 2 Monat Bco. 300	— —
Amsterdam kurz Hfl. 250	$143\frac{1}{4}$ Gew.
Westpr. Pfandbriefe 4 Procent	$85\frac{1}{2}$ B
do. $4\frac{1}{2}$ „	$93\frac{1}{2}$ B
Staats-Anleihe 5 „	$104\frac{1}{2}$ B

Eingesandt.

Es wäre wünschenswerth, daß der Pächter der Restauration am Försterhause im Jäschkenthale angehalten würde, dieselbe während der Sommerzeit auch an den **Wochentagen** für das Publikum geöffnet zu halten, oder die Pachtung aufzugeben, da durch das jetzige Verfahren des Pächters das Publikum in seinem Vergnügen unverantwortlich beeinträchtigt wird. Wir glauben, daß das Interesse des Publikums, als Eigenthümer des Etablissements, mehr berücksichtigt werden müßte, als das der Gastwirthe im Jäschkenthale, und zwar um so mehr als man in keinem andern Etablissement den Naturgenuß so mit dem leiblichen vereinigen kann, wie gerade an diesem Platze. — Herr Dr. Lièvin möge sich seiner zu Gunsten der Verpachtung gemachten Aeußerungen erinnern und dann einsehen, wie wenig seine Erwartungen in Erfüllung gegangen sind. Möge er das ganz nutzlose Liebäugeln mit den ärmeren Klassen bei Seite setzen und sich etwas mehr mit den wirklichen und nicht eingebildeten Interessen der gebildeteren Stände beschäftigen. Die Arbeiterklasse weiß sehr gut falsche Lockspeise von gesunder Nahrung zu unterscheiden. — [2438] †††.

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.